

29. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

Mt 22,15-21

Sich von Jesu Ruhe und Unterscheidung inspirieren lassen

Natürlich kann ich nicht wissen, ob Sie schon einmal in so eine Situation geraten sind, wie es Jesus heute passiert ist: *Er wurde in eine Falle gelockt*. Es wurde ihm eine Frage gestellt mit scheinbar nur zwei möglichen Antworten, von denen beide für ihn eigentlich ein Problem bedeuten. Sagt er, dass es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen, hat er das Problem, dass er dadurch die Besetzung, ja Versklavung des Volkes Gottes durch heidnische Großmacht bejahen und damit die Autorität in seinem Volk verspielen würde. Sagt er aber, dass es nicht erlaubt sei, die Kopfsteuer zu zahlen, würde er in Konflikt mit der Staatsmacht, den Römern geraten, die dann schon ihre brutalen Möglichkeiten haben, um ihn als Rebellen aus dem Weg zu räumen. So oder so, er sollte zum Verlierer werden.

Dass Jesus nicht in diese Falle tapt, grenzt schon an ein Wunder, denn seine Gegner waren sich sicher, ihn jetzt endlich in das Auge der Schlinge gebracht zu haben, es muss nur mehr am Seil gezogen werden. Der scheinbar so ausgeklügelte und geniale Plan läuft aber schief. Wieso?

Nun, Jesu Situation ist in der Tat sehr prekär. Die Autoritäten betrachten ihn als Problem, weil er ihre Vorstellungen von Gott und ihre Macht in Frage stellt. Das haben wir in den Auseinandersetzungen der letzten Wochen gesehen, als Jesus den Eliten unangenehme Gleichnisse erzählt, die ihre Falschheit demaskieren: über die bösen Winzer, die sich des Weinbergs bemächtigen möchten, über die eingebildeten Bürger, die meinen die königliche Einladung ausschlagen und seine Boten umbringen zu können, und vieles mehr.

Nachdem Jesus sie also demaskiert und damit ihre Macht in Frage gestellt hat, setzen sie heute zum Gegenangriff an und wollen ihn in eine Falle locken. Der Gegenangriff wird noch fortgesetzt, wie wir an den kommenden Sonntagen hören werden. Aber es scheint jetzt schon die Falle genial vorbereitet zu sein. Doch Jesus lässt sich nicht fangen und befreit sich aus der Schlinge.

Was war nun das Problem mit der Steuer? Ist es nicht in jedem Staat normal und legitim, dass Steuern erhoben werden? Denn woher sollte sonst das ganze Schul- und Gesundheitswesen, sowie die Straßen, die Gerichte und vieles mehr bezahlt werden? Am Montag bei der Bibelrunde, als wir uns mit diesem Evangelium beschäftigten, stand außer Streit, dass es in einer Gesellschaft auch Steuern geben muss. Was ist hier also das Problem?

Nun, das eine Problem haben wir bereits benannt: **Es war eine Steuer, die von einer fremden, heidnischen Besatzungsmacht erhoben wurde.** Die Steuer war also eine ständige Demütigung des außerwählten Volkes. Außerdem wurde durch diese Steuer auch der heidnische Kult mitfinanziert – für einen gläubigen Juden wirklich ein No-Go.

Des Weiteren wurde auf der Münze der Kaiser als göttliches Wesen proklamiert, denn auf der Münze stand neben dem Bild des Kaisers auch die Aufschrift: „*TI(berius) CAESAR DIVI AUG(usti) F(ilius) AUGUSTUS*“, was übersetzt bedeutet: „*Ti(berius) Cäsar, des göttlichen Aug(ustus) S(ohn) Augustus*“. Damit wurde der Kaiser für einen göttlichen Sohn einer Gottheit erklärt. Für Juden wie für Christen, die nur an einen Gott glauben, ist es ein unakzeptabler Irrtum, denn auch der Kaiser ist nur ein Mensch. **Dass auf der anderen Seite der Münze die Göttin Fortuna abgebildet war mit der Aufschrift „PONTIF(ex) MAXIM(us)“ und damit der Kaiser als oberster Priester seines Reiches deklariert wurde, machte das Problem nur mehr größer.**

Und genau diese letzte Selbsterklärung des Kaisers macht Jesus durch seine Antwort zunichte, indem er die zwei Bereiche unterscheidet: *die Sphäre des Kaisers*, also die Sphäre des Irdischen, und *die Sphäre Gottes*, die Sphäre, die das Ewige und Transzendente, das, was über das Irdische hinausgeht, beinhaltet, also den Glauben, das, was mit Gott und seiner Verehrung zu tun hat. Gerade da aber hat der Kaiser keine Vollmacht, denn seine Sphäre ist eine andere. Er kann also auch kein *Pontifex Maximus*, kein *Oberster*

Brückenbauer zwischen Gott und Mensch sein, denn da reicht seine Zuständigkeit und seine Macht schlicht und ergreifend nicht hin.

Die Geschichte wird zeigen, wie wichtig diese Unterscheidung, die Jesus hier fast nebenbei trifft, ist, und dass der wahre Fortschritt der Gesellschaft den Respekt dieser zwei Bereiche voneinander braucht. Der Staat hat sich nicht in die religiösen Fragen einzumischen, genauso wie die Kirche keine Kompetenz hat die rein irdischen Fragen theologisch-religiös regeln zu wollen. In der Geschichte hat das Nichtrespektieren der Verschiedenheit dieser Zuständigkeiten immer zu Problemen geführt.

Daran sollten wir auch heute denken, und uns eher in Zurückhaltung üben, wenn der Staat meint, den Glauben beurteilen zu können, oder umgekehrt wenn manche rein irdischen Fragen, wie z.B. der Klimawandel oder die Steuerbelastung oder Wirtschaftssystem und Ähnliches irgendwie theologisch-religiös beantwortet werden sollten. Da reicht die Kompetenz der Theologie nicht hin, da kommen andere Wissenschaften zum Wort.

Dass wir bei den Problemen anpacken und manches im Lebensstil ändern sollten, ist sicherlich richtig, dass wir den konkreten Lösungsvorschlägen aber eine religiöse Rechtfertigung verleihen sollten, ist aber eine andere Sache, die wohl eine Überschreitung der Kompetenz bedeuten würde.

Wenn wir gut unterscheiden, wie Jesus es heute getan hat, können wir auch die Probleme richtig einordnen und zu guten Lösungsvorschlägen kommen. Die Gegner Jesu mussten beschämt und mit leeren Händen fortziehen. Sie haben nicht damit gerechnet, dass Jesus ihre böse Absicht trotz der ausgesprochenen Schmeichelei durchschaut und sich aus ihrer Schlinge durch seine Weisheit und Unterscheidung befreit.

Das könnte aber auch für uns eine Inspiration sein, gerade in einer Zeit, die durch Falschinformation, durch Fakenews, durch Kampagnen und besonders durch Schnelligkeit gekennzeichnet ist. Es müsse nicht stimmen, aber es müsse schnell gehen. Siehe, da haben wir sie, die Falle, die uns verschlingen will... Wir erleben es in den Medien und vor allem sozialen Medien fast tagtäglich: Es wird etwas felsenfest behauptet, was nicht stimmt... Es wird etwas auf eine Art berichtet, damit die Menschen sich aufregen... Es wird schlicht und einfach gelogen... Es wird erpresst und unter Druck gesetzt, du müsstest dies oder jenes tun... Das geschieht nicht nur auf der großen Bühne der Weltpolitik, sondern auch auf den „kleineren Bühnen“ des Instagram, TikTok und Facebook. Die jungen Menschen könnten uns viel darüber erzählen.

Und wir wissen es, denn wir haben es öfters erlebt: Wie oft hat sich später etwas als falsch herausgestellt, was als die reinste Wahrheit präsentiert wurde? Wie oft hat sich als schädlich herausgestellt, was als das Coolste dargestellt wurde?

Was ist hier zu machen? Nun, die Lösung Jesu haben wir heute gesehen: **Sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, nicht unter Druck geraten, dass jetzt vor allem schnell etwas geschehen muss, sondern in Ruhe unterscheiden.** Also, sich nicht durch Schmeicheleien einlullen zu lassen, sondern immer in Ruhe und in der Treue zum Wort Gottes die Gabe der Unterscheidung zu üben.

Einfach in Ruhe folgende Fragen klären: *Wo gehört das Thema hin? Wer besitzt Kompetenz auf diesem oder jenem Gebiet? Was will der oder die bei mir erreichen? Will er oder sie mich nicht vielleicht nur gebrauchen?* In Ruhe solche Fragen zu stellen und dann gut zu unterscheiden, kann ein guter Weg sein, damit wir aus dem Teufelskreis der Schnelligkeit und der Lüge heraustreten können und nicht gefangen werden.

Ich weiß nicht, ob wir schon in eine Situation wie Jesus geraten sind, dass uns eine Falle gestellt wurde. Auf jeden Fall aber könnten wir uns von seiner Ruhe und seiner Gabe der Unterscheidung inspirieren lassen. Das wird uns sicher gut tun.